

Konfessionelle Kooperation als didaktisches Prinzip im RU

Konfessionelle Kooperation als didaktisches Prinzip im Religionsunterricht

- initiiert eine veränderte Unterrichtskultur, die den wachsenden Herausforderungen heterogener Lerngruppen entgegenkommt. Sie bringt sich beispielsweise in der Unterrichtskommunikation und bestimmten Lernformen zum Ausdruck und fördert ein pluralitätsbefähigendes Lernen.
- verortet sich im Kontext der Qualitätsentwicklung von Unterricht. Sie trägt zur Profilschärfung des Religionsunterrichts bei, indem sie mit der Dialektik von konfessioneller Verschiedenheit und gemeinsamer christlichen Orientierung umzugehen versteht.
- realisiert sich auf konzeptioneller Ebene in kompetenzorientierten Lehrplänen, die das religiöse Lernen in konfessioneller Kooperation systematisch über die gesamte Schulzeit hinweg im Blick haben. Sie befördern ein nachhaltiges Lernen, um das in einem konfessionell-kooperativen Religionsunterricht erworbene Wissen und Können bildungswirksam zu nutzen.

Chancen und Herausforderungen konfessioneller Kooperation sind dabei gegeben:

- Konfessioneller RU tendiert dazu, das religiöse Lernen an der inhaltlichen Gewichtung der jeweiligen kirchlichen Tradition zu orientieren. Damit besteht die Gefahr, dass ein KokoRU primär die konfessionellen Differenzbereiche in den Blick nimmt.
- Die neue Shell-Jugendstudie zeigt, dass Jugendliche die Bedeutung von Religion zunehmend geringer schätzen. Der Herausforderung zur Relevanz scheint der konfessionelle RU durch zwei ambivalente Tendenzen zu begegnen: durch Ethisierung der Religion, sowie durch eine Versachkundlichung des RU. Ein KokoRU könnte den Blick für die Relevanz des Christlichen in seinen gemeinsamen zentralen Überzeugungen neu schärfen.
- Ein solcher KokoRU konzipiert gemeinsame Lehrpläne im Zueinander
 - + der Relevanzthemen der Jugendlichen: Freundschaft, Partnerschaft und Familie und Angst vor Terror und Ausländerfeindlichkeit; Umweltbewusstsein und Angst vor Klimawandel und Umweltzerstörung; hohe Politikverdrossenheit, demokratisches Bewusstsein und Leben in der Digitalität; Musik, Geselligkeit und soziale Medien; Berufs- und Leistungsorientierung incl. work-life-balance.
 - + und den zentralen Überzeugungen des Christentums, etwa: der Mensch als Bild Gottes und seine Berufung; Gott als Schöpfer und Geist; Jesus Christus als Erlöser der in die innere Freiheit führt; Sinn und Ziel alles Lebens auf Gott hin; Verantwortung in Liebe, Barmherzigkeit und Prophetie; Option für die Armen und Geringgeschätzten; Gemeinschaft aller Menschen guten Willens im Volk Gottes und die Kirche; geistlicher Beistand und Seelenführung und die Gnade der Sakramente; Gebet, Liturgie und persönliche Gottesbeziehung angesichts der Berufung zur Heiligkeit; ...
 - + auf der Basis der biblisch festgelegten Glaubenserfahrungen und ihrer historischen Fortschreibungen im Kontext von Zeiten, Welten und Konfessionen
 - + in Auseinandersetzung mit ihrer geistes- und naturwissenschaftlich sowie kulturell und kirchlich gestützten Erschließungen, Befragungen und Infragestellungen.